

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Auflage 9850.

Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Thlr. 7/8 Rgr.,
incl. Frangirgeld 1 Thlr. 10 Rgr.
Jede einzelne Nummer 2/8 Rgr.
Gebühren für Extrablätter
ohne Postgebühr 9 Thlr.
mit Postgebühr 12 Thlr.
Inserate
4spaltige Bourgeoiszeile 1/2 Rgr.
Größere Schriften
laut unferem Preisverzeichniß.
Reclamen unter 3. Reclamschrift
die Spalte 2 Rgr.
Filiale
Otto Klemm, Universitätsstr. 22
Local-Comptoir Hauptstraße 21

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

Sonntag den 26. Mai.

1872.

No 147.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Mittwoch, am 29. Mai a. c. Abends 7/7 Uhr im Saale der I. Bürgerschule.

Tagessordnung:

- I. Gutachten des Bau- und Deconoumialausschusses über a. Arealverkauf vom Gohliser Mühlengrundstück. b. Entschädigung mehrerer Grundstücksbesitzer in Folge der Eisenregulierung. c. Umdänderung der Rampen etc. im neuen Theater. d. Arealverkauf am Berliner Bahnhof. e. Arealverkauf an der Plagwitzer Straße. f. Das Abkommen mit der Armenanstalt wegen Erbauung eines neuen Schuppens. g. Arealverkauf an der Gustav-Adolf-Straße. h. Arealverpachtung am Wilsdorer Wepe. i. Conto 13 des Hausbauplanes. k. Errichtung eines Denkmals auf dem neuen Friedhofe für die dort beerdigten deutschen Krieger.
- II. Gutachten des Bau- und Finanzausschusses über die Ergänzung des Wasserzinstarifs.
- III. Gutachten des Lagerhausauschusses über Conto 45 des Hausbauplanes.
- IV. Gutachten des Ausschusses zum Rosenhal über die Verwendung des Wassers aus der Wasserleitung zur Speisung der Dampfessel in der Gasanstalt.
- V. Gutachten des Ausschusses zur Beobachtung des französischen Unterrichts an der I. Bürgerschule.

Bekanntmachung.

Zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung bei Gelegenheit der am 25. und 26. d. M. stattfindenden Rennen haben wir für nöthig erachtet, folgende Anordnungen zu treffen:

- 1) An diesen Tagen sind Nachmittags von 1—7 Uhr der Scheibweg vom Schleußiger Wege ab bis zum Johannaparkwege und der Schleußiger Weg von der Brandbück ab bis zum Kirchweh für den öffentlichen Fahr- und Reitverkehr, insbesonders der Scheibweg vom Schleußiger Wege ab bis zum Scheibengehölg auch für den Fußverkehr gesperrt.
 - 2) Wagen, die in die Rennbahn gelangen wollen, haben den Hühweg über die Braustraße und den Schleußiger Weg, den Rückweg durch das Scheibengehölg und den Johannaparkweg zu nehmen.
 - 3) Diejenigen Wagen, welche nur bis an den Eingang zur Rennbahn bei der Einmündung des Scheibwegs in den Schleußiger Weg fahren, haben den Rückweg ebenfalls über die Braustraße zu nehmen.
 - 4) Auf der Braustraße, dem Schleußiger Wege haben alle Wagen rechts zu fahren und sich streng in der Reihenfolge zu halten.
 - 5) Auf dem Schleußiger Wege darf kein Wagen halten.
- Wer hingegen diese Anordnungen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, mit dem Bemerkten, daß unsere Organe angewiesen sind, die Beobachtung derselben auf das Strengste zu überwachen. Zu überhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 10 R event. Haft bestraft.
- Leipzig, am 24. Mai 1872.

Der Rath und das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
Dr. E. Stephani. Dr. Küder. S. Meßler.

Bekanntmachung.

Für den Betrieb der Pferdebahn innerhalb des städtischen Reichthums wird hiermit Folgendes angeordnet.

1. Das Tabakrauchen ist in den offenen Wagen allenthalben, in den übrigen nur auf den äußeren Sitzen derselben gestattet, in den geschlossenen Wagenräumen dagegen untersagt.
 2. Das Mitnehmen von Hunden in die Wagen ist verboten.
 3. Die Wagen der Pferdebahn dürfen nur diejenige Zahl von Passagieren enthalten, welche nach vorgängiger Prüfung der Wagen vom Rath genehmigt werden. Diese Zahl ist an der Außenseite der Wagen zu verzeichnen. Auch müssen die Wagen zur Aenderzeit äußerlich in der Nähe des Rathes, sowie im Innern beleuchtet werden. Die Conducteurs sind hierfür allenthalben verantwortlich.
 4. Jedermann, welcher die Bahn betritt und jedes Fuhrwerk, welches deren Gleise passirt oder auf denselben hält, ist verpflichtet, beim Herannahen eines Bahnzugs diesem zu weichen und zwar dergestalt rechtzeitig und bis zu solcher Entfernung (1 Meter), daß der Bahnzug unbehindert und ohne Ausrufzeit vorbeifahren kann. Erforderlichenfalls ist so lange zu warten, bis der Bahnzug vorüber ist.
 5. Auf dem Bahngleise und in einer Entfernung von 0,6 Meter von demselben darf zu keiner Zeit irgend ein Gegenstand aufgestellt oder abgelegt werden.
 6. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit Geld bis zu 50 Thaler oder verhältnismäßiger Haft bestraft.
- Leipzig, den 13. Ma 1872.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. E. Stephani. S. Meßler.

Bekanntmachung.

Die zur Submission ausgeschriebenen Erd- und Maurer-, Zimmerer-, sowie Steinmetz-Arbeiten für den Neubau der Real- und III. Bezirksschule sind vergeben, was den unbedürftig gebliebenen Herren Submittenten hierdurch eröffnet wird.

Leipzig, am 23. Mai 1872.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. E. Stephani. Wilsch, Ref.

Bekanntmachung.

Auf der Parkstraße sind circa 3080 \square Meter Steinpflaster theils umzulegen, theils neu zu fertigen. Die hierzu erforderlichen Steinherarbeiten sollen im Wege der Submission an dem Mindestfordernden vergeben werden. Die hierauf Reflectirenden wollen ihre Offerten bis zum 1. Juni d. J. des Morgens bei der städtischen Markt-Expedition niederlegen, woselbst auch die näheren Bedingungen einzusehen sind.

Leipzig, den 23. Mai 1872.

Des Rathes Straßenbau-Deputation.

Julius Schnorr v. Carolsfeld

(geb. am 26. März 1794 zu Leipzig; gest. am 24. Mai 1872 zu Dresden).

Langgefürchtetste reißt dennoch, wenn es endlich drückt, eine schwer zu verwindende Pflanze in unsern Fühlen und Denken, in die lieb gewordene Gewohnheit, das Leben um uns her in seinen vorwiegenden Eigenschaften und Persönlichkeiten aufzufassen und das, was uns für die geistige Kultur werthvoll geworden ist, noch immer am alten Platze zu wissen. Solch eine langgefürchtete Pflanze war am heutigen Tage, am 24. Mai, früh 6 Uhr, der Tod eines Mannes gerissen, der zwar im speciellen Sinne durch Geburt und amtliche Wirken der unsere war, den aber zugleich das ganze Deutschland mit nationalem Stolz, mit Freude für sich in Anspruch nimmt. Ja noch weiter erklingt mit der Trauerfeierlichkeit auch die Stimme der Anerkennung, der Verehrung: Das Wirken Schnorr's von Carolsfeld innerhalb der modernen Entwicklung unserer Historienmalerei war allerdings Hand in Hand mit seinen großen Genossen Doerfling, Veit, Cornelius, Kaulbach, Schwind aus dem Ringen deutscher Geistes in Wissenschaft, Poetik und Literatur hervorgegangen und für Ehre und Segen deutscher Kulturblüthe bestimmt, — aber dieser Segen drang wie alles wahrhaft Tüchtige, das Zukunft hat, weil es ein Bewußtsein der Vergangenheit, ein begeistertes Erfassen der Gegenwart hatte, frei und befreitend wie aller echte Kunstgenius über die deutschen Lande weit hinaus. Wo es darauf ankam, für das Bewußtsein einer Zeitperiode die passende Aussprache der Kunst zu finden, da gehörte das glückliche Ereignis der Menschheit an und überspringt die politischen Grenzen, welche sich Völker und Staaten ziehen. Und diese befruchtende Saat des Schönen und Guten, wie sie die Reformatoren der deutschen Historienmalerei in ihren idealen Gebilden ausströmten, ist bereits in ganz Europa hier und da in der Stelle aufgegangen, und von jenen reformatorischen Kräften war Julius Schnorr von Carolsfeld eine der bedeutendsten.

Als echter Gründer einer neuen Schule, in welcher die technische Handwerksfertigkeit nicht hoch vom Genie verachtet, sondern mit ihm zu einheitlichem Wirken harmonisch verbunden wird, war der Meister stets ein Gegner eigenwilliger Künstlerlaunen, aber ein warmer Freund des stummredenden Fleißes, des all seine Kräfte aufwendenden Strebens nach individueller Gesamtwirkung, nach Achtung der Kunstgesehe in Formvoll verständiger Form. Der Berühmte, dem ständige Würde von der wahren Kunst anzuverwandelt schien, hatte in seinem Ruben Nichts jener lebendigen Schwärze, jener Schmucktheit der Mode, jener Coquetterie der Pariser zu danken, welche so manchem seiner Zeitgenossen einen vor-

übergehenden Namen gegeben haben. An Schnorr's Kunst war Alles echt und geblieben, er hatte sich die Devise des Könnens erst nach dem vollendeten Lernen aufs Panter gesetzt, er schrieb mit dem Stift wie mit der Feder, klar und sicher vom feinsten bis zum stärksten Strich hinunter. Die räumliche Ausdehnung seiner Bilder irritirte ihn nie, er hatte für Miniatur wie Kolossalformat den richtig messenden Blick und die geistige wie physische Energie der Ausführung. Ein solcher Meister ist ein wirklicher Repräsentant deutscher Kunstfähigkeit, deutschen Fleißes und deutscher mannhafter Obiegenheit.

Was Schnorr im Einzelnen als Künstler war und leistete, das läßt sich ebenso wenig als nur annähernd auf einem Blatte sagen, wie sich seine Werke, wären sie auch in einem ungeheuren Räume versammelt, an einem Tage betrachten ließen. Wer ist nicht in deutschen Kirchen, Königspalästen und Museen an Reihen von Wänden dahingegangen, auf welchen sich sein Pinsel mit Gedulden der monumentalen Malerei, mit einer Illustration der deutschen Dichtung verewigt, und wer fand nicht in Geschichte des modernen nach klassischen Mustern gebildeten Holzschneides die hohen Fähigkeiten des Meisters durch dessen unerschöpfliche Bilderschrift mannichfach und laut verständig! Sein Wirken finden wir in jeder Kunstgeschichte beleuchtet, seine Biographie in jedem Lexikon vorgezeichnet, aber sein lebendiges Andenken halten wir am liebsten in unserm Herzen fest.

Dr. S. Otto Band.

Leipziger Kunstverein.

Sonntag, 25. Mai. Die Ausstellung im Vereinslocale bleibt im Wesentlichen stehen. Hinzugekommen sind eines größeren Anzahl Danzzeichnungen von Senelli und S. Weiske. Unter dem Delgemälde ist ein Genrebild von Carl Hertel in Düsseldorf, ein junger Krieger, Reconvallescent, als neu angefüllt zu erwähnen.

M. J.

Aus Stadt und Land.

Leipzig, 25. Mai. Die kais. Normal-Eichungs-Commission macht bekannt: Unter den in den Officinen der Apotheker im Gebrauch befindlichen Waagen sind zwar nicht nur die für die Rezeptur, d. h. für das eigentliche Medicinalgeschäft dienenden, sondern auch die den sogenannten Handverkauf dienenden — wenn gleich letztere auf einem separaten Handverkaufstische aufgestellt sind — müssen alle diejenigen als Präzisionswaagen gerichtet sein (siehe Eichordnung vom 16. Juli 1869, §. 28, 2), welche zum Abwägen von Gegenständen dienen, deren Gewicht 200 Gramm und weniger beträgt.

Leipzig, 25. Mai. Der Königl. preussische Kultusminister erläßt folgende Bekanntmachung: Die im nächsten Jahre in Wien stattfindende Weltausstellung bietet eine neue und willkommene Gelegenheit, die Erzeugnisse der deutschen Kunst aus den letzten zehn Jahren in einem Gesamtbilde zur Anschauung zu bringen. Das Dies in umfassender und würdiger Weise geschehe, ist von höchster Wichtigkeit wie für das deutsche Kunstleben überhaupt so für jeden einzelnen Künstler, bedarf aber auch der Theilnahme und Mitwirkung Aller, die als Künstler oder Besitzer von Kunstwerken hierzu beizutragen im Stande sind. Es gilt, durch Vereinigung bedeutender Werke wo möglich aller hervorragenden Meister zu zeigen, was die deutsche Kunst vermag; es gilt, ein Bild des künstlerischen Schaffens an den zahlreichen Stätten unsers Vaterlandes zu geben, die sich eines regen und blühenden Kunstlebens erfreuen. Ich richte daher an alle Künstler und Kunstfreunde Preußens die dringende Aufforderung, die Ausstellung in recht reichem Maße zu besichtigen. Wägen insbesondere die Eigenthümer von Privat-Sammlungen das Opfer nicht scheuen, sich für die Dauer der Ausstellung eines liebgewordenen Bestandes zu entäußern. Nur durch ihre Theilnahme wird es möglich werden das Beste von Dem, was in Deutschland in den letzten Jahren geschaffen, in Wien zu vereinigen. Die Anmeldung auszustellender Kunstwerke ist schleunigst bei einer der preussischen Kunstakademien zu bewirken, von denen auch die erforderlichen Anmeldeformulare zu beziehen sind.

Leipzig, 25. Mai. Der Ausflug, welchen die Philologen-Versammlung am gestrigen Nachmittage nach Grimma unternahm, gestaltete sich zu einem so schönen und heiteren Feste, wie es Viele wohl vorher nicht erwartet hatten. Prächtiges Wetter, die splendide Gastfreundschaft der Stadt Leipzig, die herzlichste Aufnahme seitens der Stadt Grimma — diese drei Factoren wirkten in enger Harmonie zusammen und lieferten in jeder Beziehung ein vollkommen günstiges Resultat. Kurz vor drei Uhr Nachmittage traf der lange Ertrug mit seinen 900 Festgenossen in dem festlich geschmückten Bahnhofe zu Grimma ein. Nach kurzer herrlicher Begrüßung seitens der Vertreter der Stadt und des Lehrercolligiums der Hainsschule begab sich die ganze Festgenossenschaft zu einer vorläufigen Erquickung nach der Gattersburg. Am Eingange in dieses Städtchen trat eine große, feurig decorirte Ehrenparade den Festtheilnehmern entgegen, — willkommen zu, sobald die Spitze des Festzuges dieselbe passirt hatte, erlöste die rauschende Musik der Capelle des in Grimma garnisonirenden Reiter-Regiments. Die Gebäude der Gattersburg hatten reichen Grünlands- und Fahrenschmuck angelegt, und man konnte ferner bemerken, daß von den Thür-

men der Stadt die Reichs- und Landesbahnen herabwachten. Nach kurzer Rast und nachdem man insbesondere sich an dem prächtigen Ausblick in das schöne Muldenthäl und auf die am jenseitigen Ufer emporsteigenden dichtbewaldeten Berge ergötzt hatte, erfolgte der Aufbruch zu den verschiedenen in Vorschlag gebrachten Spaziergängen in die von der Natur so reich angefaltete Umgebung Grimmas. Es wurden in drei verschiedenen Abtheilungen unter der Führung der Lehrer der Hainsschule Döben, Hohenstädt und Böhlen, sowie Nimbschen besucht. Ueberall erregten die landschaftlichen Schönheiten, die am gestrigen Nachmittage durch die ungetrübte Sonnenbeleuchtung besonders hervorgerufen, die lauteste Anerkennung. Auf dem Rückwege zur Gattersburg erhielt die Hainsschule den Besuch eines großen Theiles der Festtheilnehmer. Der Wirth in der Gattersburg hatte inzwischen die sehr umfangreichen Vorbereitungen zu dem Banke für die Festversammlung, dessen sämtliche Kosten von der Stadt Leipzig bestritten wurden, in der umsichtvollsten Weise getroffen. Als die große Zahl der Gäste nach und nach wieder eintraf, fanden sie alle bequemes Unterkommen an den reich gedeckten Tischen und Tafeln. Die ausgezeichnete Qualität der dargebotenen materialen Genüsse, das fortwährend schöne Wetter, das Spiel der Regimentcapelle ließen alsbald in den Gärten und Sälen eine wahrhaft überströmende Feststimmung entstehen. Die Gefühle der Dankbarkeit gegen die Festgeberin, die Stadt Leipzig, brachte Herr Professor Gölke aus Halle in einem mit brausem Jubel ausgenommenen, nach seinem Inhalt und seiner Form für unsere Stadt sehr schmeichelhaften Trinkspruch zum Ausdruck. Herr Stadtrath Dr. Stephani dankte darauf, sprach die bestimmte Hoffnung aus, daß von dem Geiste, der die Philologen-Versammlung in ihren Beratungen durchdrungen habe, Vieles in Leipzig zurückbleiben werde, und brachte sodann ein Hoch aus den berühmten Säulen der Stadt Grimma, ihre Hainsschule und alle diejenigen, welche in ihr einst waren und es noch gegenwärtig sind. Herr Stadtrath Dr. Henning aus Grimma sprach dem Dank der Stadt Grimma über den ihr gewürmeten Besuch in einem Hoch auf die Festversammlung aus. Weitere Trinksprüche, die mehr und mehr in dem wogenden Festjubel verhallten, galten dem Kaiser und dem Reiche, den beiden Präzidenten der diesjährigen Festversammlung, der Stadt Grimma etc. Der Verlauf des improvisirten Liebes „Unsere Helden sollen leben“ beendete das Festmahl auf der Gattersburg. Inzwischen war die Zeit der Rückkehr nach Leipzig herbeigekommen, und es marschirten die Festtheilnehmer in geschlossenem Zuge, die Willkommensmusik voraus, langsam und jubelnd wieder nach dem Bahnhofe. Ein großer Theil der Bewohner von Grimma